



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Und immer wieder zur Schulreform.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

eine katholische Gemeinde noch nicht zum Ultrakatholizismus oder zum Protestantismus übergegangen; nicht religiöse Überzeugung hat es verhindert. Wenn Ultrakatholizismus und Protestantismus nicht schon größere Fortschritte bei uns gemacht haben, so steht dem zunächst der bedauerliche, aber sehr erklärliche konfessionelle Indifferentismus entgegen. . . Noch lebt Religiosität in unserm Volke, aber, meine Herren, die katholische Konfession ist ihm nicht gerade ans Herz gewachsen. Es hat vor allem ein deutsches Herz. Vielleicht bringt die Regierung diese Bevölkerung glücklich auch noch dahin, die letzte Hülle abzustreifen, welche dieses deutsche Herz zu verbergen scheint."



## Und immer wieder zur Schulreform.



S ist bezeichnend für die herrschenden pädagogischen Anschauungen, daß der Verfasser einer kürzlich erschienenen „Hygiene des Unterrichts“\*) die Berechtigung der Medizin, d. h. der Gesundheitswissenschaft im weitesten Sinne des Wortes, in Erziehungsfragen mitzureden, erst nachweisen zu müssen glaubt. Da in der That die Erziehung kein andres Ziel hat als die möglichst vollkommene, gleichmäßige Ausbildung aller Fähigkeiten, die höchste seelische Gesundheit des Menschen, und da die seelischen Funktionen während des irdischen Lebens unauflöslich mit dem Körper verknüpft sind, so sollte es selbstverständlich scheinen, daß die Erziehungswissenschaft von der Kenntnis des Organismus und der seinen Lebensäußerungen zu Grunde liegenden Gesetze auszugehen habe. Dasselbe gilt vom Unterricht als Teil der Erziehung. Leider entspricht die thatsächliche Entwicklung unsers Unterrichtswesens dieser Voraussetzung sehr wenig. Der Lehrplan unsrer Schulen, namentlich der höhern, bietet ein buntes Spiegelbild alles dessen, was seit ungefähr vierhundert Jahren dem jeweiligen Bildungsbedürfnis als angemessen gegolten hat, und indem man einerseits auf jeder Stufe dieser Entwicklung neben den notgedrungenen Zugeständnissen an die Anforderungen der Zeit den überlieferten Lehrstoff pietätvoll bewahrte, anderseits den letztern, soweit er innerlich nicht mehr berechtigt war, durch äußere Gründe und durch naturwidrige Anpassung der Unterrichtstheorien und Methoden zu rechtfertigen und zu stützen suchte, entstand allmählich jene das natürliche Bedürfnis gänzlich außer Acht lassende Prinzipienlosigkeit sowohl in der Auswahl der Lehr-

\*) Grundzüge einer Hygiene des Unterrichts. Von Dr. Wilhelm Löwenthal, Agr. Professor an der Akademie zu Lausanne. Wiesbaden, F. F. Bergmann, 1887.

gegenstände als auch in Bezug auf die wahren Ziele und Wege des Unterrichts überhaupt, jener Zustand der Überbürdung, der in steter Wechselwirkung der steigenden Anforderungen und der natur- und gesundheitswidrigen Art ihrer Befriedigung eine gleichzeitige Abnahme der Erziehungsergebnisse wie der körperlichen und geistigen Gesundheit unsrer Jugend aufweist.

Die Wahrnehmung dieser Thatsachen hat zu einer Bewegung gegen die herrschenden Schuleinrichtungen geführt, die von Tag zu Tag an Umfang wächst. Bisher bewegte sich aber die Erörterung vorwiegend in einer negativen Kritik der bestehenden Verhältnisse. Es ist das Verdienst und die Bedeutung des vorliegenden Buches, die Frage mit Erfolg auf das Gebiet positiver Verbesserungsvorschläge hinübergeleitet zu haben: der Verfasser bietet nichts weniger als einen in seinen Grundzügen gelungenen Versuch einer entwicklungswissenschaftlichen Begründung der notwendigen Unterrichtsreformen. Das Buch, eine Sammlung von sieben in Genf und in Bern gehaltenen Vorträgen und Vorläufer eines, hoffentlich bald erscheinenden, umfassenderen Werkes über die gesamte Erziehungshygiene, ist nicht nur für den Schulmann und den Mediziner, sondern für jeden Gebildeten lesbar und nützlich. In unsern Augen kein geringer Vorzug. Denn darauf kommt es hauptsächlich an, diejenigen, für welche eine Unterrichtsreform von der höchsten Bedeutung ist und welche im allgemeinen allen einschlägigen Fragen feltamerweise am gleichgiltigsten gegenüberstehen, die Eltern der heranwachsenden Jugend, für die neuen Ideen zu gewinnen und so durch den Druck der aufgeklärten öffentlichen Meinung die Beseitigung eines unhaltbaren Zustandes zu beschleunigen.

Die leitenden Gedanken des Buches sind folgende. Nach den Grundlehren der Biologie sind seelische Funktionen nicht nur zum Leben notwendig, sondern in ihrer angemessenen, weder gewaltsam gehemmten noch gesteigerten Bethätigung eine unerläßliche Bedingung des Wohlbefindens. Es ist also die Aufnahme von Eindrücken, das Festhalten und Ordnen der Eindrücke zu Begriffen, die Anwendung der gewonnenen Begriffe zu gleichartiger Verarbeitung neuer Eindrücke, mit einem Worte der Vorgang des Lernens zum Zwecke des Wissens ein ebenso naturnotwendiges Bedürfnis des Menschen wie Essen und Trinken zum Zwecke der leiblichen Ernährung. Wie die Bestandteile des aufgelösten Nährstoffes das körperliche Zellengewebe neubildend und ersetzend aufbauen und in lebendigem Flusse der Entwicklung erhalten, so kann auch die Seele nur leben und wachsen in der ununterbrochenen Verarbeitung der auf sie eindringenden Anschauungen und Erfahrungen zu Begriffen, die in steter Wechselwirkung und Verknüpfung mit den jeweilig vorhandenen Begriffen den schon gewonnenen Wissensschatz fortwährend läuternd umsetzen und vermehren.

Aus dieser Auffassung des Lernens als eines geistigen Ernährungsprozesses ergeben sich die allgemeinen Grundsätze über das Was und das Wie des Unterrichts. Der geistige Nährstoff muß vor allem verdaulich, d. h. in seinen

Elementen, den einzelnen Anschauungen und Erfahrungen, überhaupt sinnlich zugänglich sein; er muß ferner der jeweiligen Verdauungsfähigkeit entsprechen, d. h. auf jeder Stufe des Unterrichts Anknüpfungspunkte in dem bis dahin erworbenen Wissen finden; er muß dabei aber zugleich das Nahrungsbedürfnis wirklich befriedigen und nicht durch falsche Diät abstumpfend, sondern anregend auf den natürlichen Trieb wirken, d. h. wirklich neues bieten und in Auswahl, Form und Menge des Gebotenen der Richtung und den Grenzen des natürlichen Bedürfnisses Rechnung tragen; er muß endlich gesunde Speise, d. h. wahrhaftes Wissen, Kenntnis des wirklichen Verhaltens der Dinge sein. Da ferner der geistige Stoffumsatz gleich dem körperlichen nur durch Selbstthätigkeit bewirkt werden kann, da für einen andern denken genau so unmöglich ist, wie für einen andern essen und verdauen, so ist die Lehrthätigkeit vor allen Dingen so einzurichten, daß alles Wissen das Ergebnis eigener Geistesarbeit des Lernenden ist: der wahre Unterricht ist in letzter Linie Anleitung zum Selbstbeobachten und Selbstdeutenkönnen.

Aus der Physiologie des geistigen Stoffumsatzes ergibt sich ferner die für eine gründliche Reform des Unterrichts notwendige Beschränkung der Aufgaben der Schule. Die Schule darf nie ausschließlich eine Unterrichtsanstalt sein, „wo auf ähnliche Weise Wissen erworben werden kann, wie man im Laden die vorrätigen Waaren gegen Zahlung erwirbt,“ wo eine den Gesetzen der geistigen Ernährung widersprechende aufgezwungene Lernpein die angeborene Lernfreude systematisch erstickt. Dies ist leider der Fall bei einem großen Teile dessen, was der Lehrplan unsrer höhern Schulen fordert. Der charakteristische Faktor unsers modernen Humanismus, der formale Sprachunterricht, arbeitet mit Begriffen, die für das kindliche Auffassungsvermögen zu abstrakt, zu kompliziert und erfahrungsmäßig nichts weniger als anregend und interessant sind, er mißbraucht das „weichere“ Kindergehirn jahrelang zu der gewaltigen „Einpprägung“ der Formalien, ja verabscheut geradezu das „zu frühe Raisonement als gedächtnisschwächend“! Die Schule soll ferner nicht dadurch auf das Leben vorbereiten, daß sie durch Pflege der verschiedenartigsten Spezialkenntnisse dem Zögling jeden etwa später einzuschlagenden Berufsweg zu ebnen sucht oder mit besondern Vorrechten verknüpfte einseitige Bildungsziele verfolgt; sie hat die Vorbereitung zu jedem speziellen Wissen nur zu suchen in der naturgemäßen Entwicklung der angeborenen allgemeinen Fähigkeiten zum Erwerbe eines solchen, in der harmonischen Ausbildung aller Seelenkräfte. Und da der Bethätigung der Seelenkräfte bei allen Menschen dieselben Gesetze zu Grunde liegen, so hat die Schule die Erfüllung ihrer Aufgaben überall mit gleichen Mitteln, auf gleichem Wege zu erstreben, sie muß eine Einheitschule im strengsten Sinne des Wortes sein, eine Stätte der Erziehung durch Unterricht, die allen ohne Unterschied des Geschlechts und des Standes dieselbe allgemein menschliche Bildung, wenn auch in verschiedenen Abstufungen, vermittelt.

Welches sind nun im einzelnen die Wissenszweige, die in das Gebiet der Schule fallen? Der Verfasser unterscheidet hier zunächst von den eigentlichen Lehrgegenständen die sogenannten Lernwerkzeuge. Es sind dies die Muttersprache in logisch und grammatisch richtiger Anwendung; Lesen und Schreiben; elementares Rechnen; elementares Zeichnen, soweit es befähigt, eine Anschauung bildlich festzuhalten und mitzuteilen. Es sind dies in weiterm Sinne auch die fremden Sprachen. Alle diese Gegenstände sind unbedingt notwendig zur Vermittlung der Kenntnis des wirklichen Verhaltens der Dinge, sie sind nur durch eigne Anschauung und Übung zu lernen und zu beherrschen und deshalb vor den eigentlichen Wissensgegenständen anzueignen, beziehungsweise neben denselben zu üben. Sie können zwar zu direkten Mitteln geistiger Ausbildung vertieft werden, und werden, wie z. B. die Sprachen und das Rechnen, auf vorgeschrittener Stufe des Unterrichts in gewisser Beziehung auch als solche behandelt werden müssen. Aber vorwiegend soll die Schule dieselben nur als Mittel zum Zweck betrachten und ihre Aneignung auf empirischem Wege, durch Nachahmung und Übung bis zum Können bewerkstelligen.

Die Auswahl der eigentlichen Wissensgegenstände geschieht nach dem Grundsatz, daß der Bildungswert derselben wächst mit ihrer nähern und fällt mit ihrer entferntern Beziehung zum Menschen. Im Brennpunkte des Unterrichts stehen demnach die Geschehnisse im Leben, in der Umgebung, auf dem irdischen Wohnort des Menschen, oder die Kulturgeschichte der Menschheit im umfassendsten Sinne, mit allen ihren Ausstrahlungen und Hilfswissenschaften: die allgemeine Naturlehre, die in der Beobachtung der Lebensbedingungen der umgebenden Tier- und Pflanzenwelt ihren Ausgangspunkt und in der Gesundheitslehre und der durch physikalische und chemische Kenntnisse begründeten Einsicht in die alltäglichen Vorgänge der Natur ihren Abschluß findet; die Geschichte als Geschichte der menschlichen Kulturarbeit, die von der richtigen Auffassung der Gegenwart zum Verständnis der Vergangenheit in anschaulichen Bildern hervorragender Menschen und Zeiten mit möglichst geringer Berücksichtigung der Daten fortschreitet; die Geographie, nicht als Erdbeschreibung, sondern als Erdkunde, welche die durch Anschauung der nähern Umgebung gewonnenen Grundbegriffe zum genauen Einblick in das allgemeine Verhalten der ganzen Erdoberfläche erweitert; die Religion, nicht eine in der Zugrundelegung des abstrakten Gottesbegriffes, im Widerspruch zwischen Überlieferung und Wirklichkeit unpädagogische, einseitige Ausbildung für eine bestimmte Konfession, sondern eine praktische Moral, welche das unmittelbare Gefühl des Kindes von der Notwendigkeit eines normalen Gegenseitigkeitsverhältnisses unter den Menschen durchbildet zum lebendigen und klaren Bewußtsein seiner Stellung gegenüber dem Ganzen — eine Moral, die den grundsätzlichen Zwiespalt zwischen der vom Christentum geforderten bedingungslosen Selbstverleugnung und dem überall auf Bethätigung des Ich dringenden wirklichen Leben nicht unnötig verstärkt

und zugleich innerhalb des Rahmens der von der Schule mitzuteilenden allgemeinen menschlichen Bildung bleibt.

Auf dieser Grundlage soll sich die zukünftige Einheitschule aufbauen. Der Verfasser denkt sich dieselbe in drei Abstufungen. Die Unterstufe lehrt die Kenntnis und Handhabung der unentbehrlichen Lernwerkzeuge, eingeschlossen etwa die Elementarkenntnis einer lebenden fremden Sprache; sie lehrt allgemeine praktische Naturkunde in Anwendung auf Feld und Wald, auf die Haustiere und den eignen Körper; sie giebt neben einer genaueren geschichtlichen und geographischen Kenntnis des Vaterlandes einen Überblick über den Kulturgang der Menschheit, über die Gestaltung und die Bodenerzeugnisse der Erde und das Leben und Treiben ihrer Bewohner, sie lehrt, indem sie die konfessionelle Ausbildung der Kirche und dem Hause überläßt, als Grundlagen der Moral Pflichttreue, Wahrhaftigkeit, Vaterlandsliebe, Nächstenliebe. Die unterste Stufe führt den Schüler bis ins zwölfte Jahr. Von hier tritt er, mit Aufhören des Schulzwanges, entweder ins praktische Leben oder in die Mittelschule.

Diese lehrt die zweite lebende fremde Sprache und Latein, d. h. die Fähigkeit, ein dem Verständnis des Schülers angemessenes Buch in lateinischer Sprache zu lesen. Im übrigen baut die Mittelschule auf den in der untersten Stufe gelegten Grundlagen weiter. Die unterste Stufe hat das richtige Beobachten- und Deutenkönnen der Dinge innerhalb des nächsten und näheren Vorstellungskreises gelehrt; die Mittelstufe erweitert das gesund entwickelte Abstraktionsvermögen in Bezug auf das Ferne und Vergangene; sie giebt einen genaueren Einblick in die Naturvorgänge und in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit mit den wesentlichen Einzelheiten, die diesen Einblick ermöglichen.

Die Oberstufe endlich bereitet vor zum speziellen wissenschaftlichen Studium auf der Universität oder technischen Hochschule. Sie leitet zum wissenschaftlichen Denken und Arbeiten an. Ihr Ziel ist die umfassende Kenntnis der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, die Kulturgeschichte in wissenschaftlicher Ausgestaltung ihrer besondern Zweige, also im einzelnen: die Geschichte der Literatur, der religiösen Entwicklung, der Entdeckungen und Erfindungen (mit der nötigen mathematischen, chemischen, physikalischen Begründung der einzelnen Thatsachen), die Hauptgesichtspunkte der Geschichte des Rechts und der Philosophie, die Kenntnis der wichtigsten Gesetze auf dem Gebiete der Logik, des Staatslebens, der Rechtspflege, der Gesundheitswissenschaft.

Wir folgen dem Gedankengange des Buches nicht weiter. Die Bemerkungen über die körperliche Ausbildung, über Hausarbeit, Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden und Nachmittagsunterricht, die praktischen Vorschläge zur Anbahnung und Verwirklichung des Reformwerkes, die aufgestellten Stundenpläne u. entziehen sich in der Verschiedenartigkeit und Fülle der behandelten Einzelheiten einer gedrängten Darstellung. Auch wollen wir die Lektüre des Buches selbst in weitem Kreise nur anregen, nicht überflüssig machen, über-

zeugt, daß jeder, der Gelegenheit hat, irgendwie erzieherisch thätig zu sein, nicht nur in den Grundzügen des entwickelten Reformplanes, sondern auch in dem reichhaltigen Detail seiner Veranschaulichung und Begründung vielseitige Anregung und Förderung finden wird.

Wir verweilen dafür noch einen Augenblick bei den angeregten prinzipiellen Fragen. Die Aufstellungen des Verfassers werden, zumal in der summarischen Darstellung dieses Aufsatzes, auf manchen Leser den Eindruck des Radikalen machen, im günstigen Falle eines schönen Idealbildes, an dessen Verwirklichung niemand im Ernste denkt. Unserer Meinung nach mit Unrecht. Zunächst haben wir es hier mit nichts anderm zu thun als mit einer systematischen Entwicklung und wissenschaftlichen Begründung dessen, was im einzelnen die Kritik seit langer Zeit als wünschenswert bezeichnet hat. Der Verfasser stellt keine Forderung, die nicht in der Richtung des Zieles läge, welchem die pädagogische Reformbewegung nicht bloß in Deutschland von Jahr zu Jahr in entschiedenerer und breiterer Strömung zustrebt. Fast jede Woche bringt in mehr oder weniger bedeutsamen Kundgebungen Berührungspunkte mit den Ausführungen des vorliegenden Buches. Wir erinnern nur an die Verhandlungen der Sektion für naturwissenschaftlichen Unterricht auf der Naturforscherversammlung in Berlin, besonders an der Vortrag des Professor Häckel „Über die allgemeinen Ziele der Unterrichtsreform,“ der in der Zurückweisung eines zu „exakten“ Unterrichts in den Naturwissenschaften und in dem Vorschlage, die Methoden der Morphologie und Biologie, die Anthropologie als allgemeine Bildungsmittel für die Schule zu verwerten, sich in bemerkenswerter Übereinstimmung mit Löwenthal befindet. Wir verweisen ferner auf die reformatorische Thätigkeit des Unterrichtsministers des Kantons Bern, des Regierungsrats Dr. Gobat. Auch dieser einflußreiche Beamte fordert für einen zweckmäßigen Unterrichtsplan die psychologische Grundlage, die Anpassung an die natürliche geistige Entwicklung des Kindes, stärkere Betonung der Lehrgegenstände, für welche die geistigen Kräfte der Jugend besonders zugänglich sind, und Zurückweisung alles „unverdaulichen und schwerverdaulichen Zeugens.“ Sodann ist es, näher betrachtet, nur ein Umstand, dessen allgemeine Anerkennung mit einem Schlage einer gründlichen Reform das Haupthindernis aus dem Wege räumen würde. Es ist dies die Auffassung der Sprachen als eines bloßen Lernwerkzeuges und die aus dieser Auffassung fließende Forderung einer empirischen Aneignung derselben. Die herrschende Anschauung sieht bekanntlich im Gegensatz hierzu im fremdsprachlichen Unterricht ein direktes geistiges Bildungsmittel, und zwar ein solches, welches durch kein andres auch nur annähernd zu ersetzen sei. Diese Anschauung gerade ist es, die die gegenwärtige Unterrichtsorganisation bis ins einzelne beeinflusst. Ihr verdanken wir nicht nur jene vollständige Verfehrung des richtigen Maßstabes für die Wertschätzung der Bildungsmittel, die Überbürdung mit Lehrgegenständen, die den Bedürfnissen der Zeit so wenig wie den Gesetzen der geistigen Ernährung entsprechen,

die Unmöglichkeit der wirksamen Einführung neuer Disziplinen, die Verkümmernng aller nichtsprachlichen Unterrichtsfächer, die Thatsache, daß diejenige Schule, welche sich mit Vorliebe das „humanistische“ Gymnasium nennt, allmählich zu einer rein „grammatikalischen“ Bildungsanstalt herabgesunken ist. Ihr nachteiliger Einfluß erstreckt sich sogar bis auf die Methode der übrigen Disziplinen, sie drückt, wie im Grunde unsrer ganzen Denkweise, so auch unsrer Unterrichtsweise überhaupt ihren Stempel auf. Das ewige Auswendiglernen von zusammenhangs- und bedeutungslosen Einzelheiten; die peinliche Genauigkeit, mit welcher der Primaner Wortlaut und Datum der verschiedenen römischen leges, die Zenturieneinteilung des Servius Tullius nach Vollhufnern, Dreiviertel- und Halbhufnern u. s. w. oder die einzelnen Bestimmungen des westfälischen Friedens, die Wirren des spanischen Erbfolgekrieges sich einprägen muß; die Gewissenhaftigkeit, die dem Schüler bei keinem Berge, keiner Stadt die Angabe der Höhe, der Einwohnerzahl erspart; das übermäßige Klassifiziren und Systematisiren in der Naturkunde — kurz, der Bienenfleiß, mit welchem wir in der Schule lange Jahre hindurch die Materialien zu den Grundlagen eines Gebäudes zusammentragen, dessen eigentlicher Auf- und Ausbau niemals auch nur begonnen wird, beruht nicht zum geringsten Teile auf jener zum leeren Verbalismus und Schematismus neigenden Betrachtungsweise der Dinge, welche durch die herrschende Stellung der Philologie und Grammatik in uns großgezogen worden ist.

Deshalb wird einer vernünftigen Verbesserung unsers Schulwesens nichts mehr im Wege stehen, sobald die eben gekennzeichnete Anschauungsweise überwunden ist. Daß sie im Schwinden begriffen ist, dafür mehrten sich die Anzeichen von Tag zu Tag. Freilich wird es noch einiger Zeit und Anstrengung bedürfen, um einen vollständigen Umschwung herbeizuführen und wirksam zu machen: unser ganzes Denken und Empfinden hat sich seit mehr als drei Menschenaltern zu einseitig in jener Richtung bewegt, unsre Unterrichtsorganisation zu fest und einheitlich auf den formalen Sprachunterricht gegründet. Wir hoffen, daß es den beweglicheren Einrichtungen der Schweiz, des Vaterlandes des Verfassers, gelingen werde, zuerst mit der Überlieferung zu brechen und dem übrigen Europa in einer Reform voranzugehen, welche, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch in ihren Grundzügen die in dem Böwenthalschen Buche entwickelten Gedanken und Vorschläge verwirklichen wird.

